

V. I. LYTKIN (Moskau)

## DIE ENTWICKLUNG DER LITERATURSPRACHEN DER URALVÖLKER IN DER SOWJETEPOCHE

Die meisten Uralvölker besaßen vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution kein eigenes Schriftsystem und keine entwickelte Literatursprache. Und falls es in diesen Sprachen vor der Revolution auch irgendwelche Literatur gab, so wurde sie in verschiedenen Dialekten herausgegeben, es gab keine einheitlichen Schriftzeichen und keine einheitlich genormte Rechtschreibung, der Wortschatz der Schriftsprache und die Terminologie waren nicht geregelt. Eine Ausnahme davon bildeten nur die Ungarn, Finnen und Esten, die schon lange vor der Revolution eine entwickelte Literatursprache und eine reiche Literatur besaßen.

Vor der Revolution gab es keine Voraussetzungen für eine normale Entwicklung der Literatursprachen. Die Zarenregierung betrieb eine Politik der Russifizierung und verhinderte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Entwicklung der Nationalsprachen, die Festigung ihrer Dialekte und die Entstehung einer einheitlichen Literatursprache. Erst der historische Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schuf die notwendigen Bedingungen für die endgültige Gestaltung und Entwicklung der Literatursprachen. Daher können wir mit vollem Recht behaupten, daß die Literatursprachen dieser Völker eine Schöpfung der Oktoberrevolution sind.

In diesem Jahr wird der hundertste Geburtstag W. I. Lenins, des Gründers des Sowjetstaates, begangen. Der gegenwärtige Artikel ist diesem Datum gewidmet.

Schon in den ersten Jahren nach der Errichtung der Sowjetmacht beginnt man in den Schulen mit dem muttersprachlichen Unterricht, um die Nationalitätenpolitik Lenins und die Forderungen der pädagogischen Wissenschaft zu verwirklichen. In diesem Zusammenhang wird eine große Arbeit bei der Herausgabe von muttersprachigen Lehrbüchern geleistet. In den Kreis- und Gouvernementszentren erscheinen Zeitungen und Zeitschriften. In den ersten Jahren wurden literarische Werke noch wie in der Zeit vor der Revolution in den verschiedensten Dialekten ohne Beachtung einer einheitlichen Schreibweise und Orthographie herausgegeben, da es ja eine einheitlich genormte Literatursprache noch nicht gab. Deshalb war es ganz natürlich, daß schon in den ersten Tagen nach der Revolution das Leben selbst eine Reihe von Problemen zur Schaffung der nationalen Literatursprachen auf die Tagesordnung setzte.

Es wurden Beratungen und Konferenzen abgehalten, auf denen die mannigfaltigsten Fragen der Literatursprache erörtert wurden: Das Alphabet, die Schreibung, die Terminologie u. a. m. Auf den Beratungen wurden in den Hauptfragen der zu schaffenden Literatursprachen Beschlüsse angenommen, die dann in den normativen Grammatiken und Wörterbüchern ihren Niederschlag fanden.



So entstanden in der Sowjetzeit die Literatursprachen der Uralvölker und entwickelte sich ihr Schrifttum. Im Verlauf von etwas mehr als fünf Jahrzehnten der Sowjetmacht haben die Uralvölker sich ihr eigenes Schrifttum geschaffen und entwickelt.

Alle Uralsprachen kann man nach dem Entwicklungsstand ihres Schrifttums in folgende Gruppen einteilen:

1) Alte Schriftsprachen mit althergebrachten Literaturtraditionen: Ungarisch, Finnisch, Estnisch.

2) Alte Schriftsprachen mit einer geringen vorrevolutionären Literatur. In der Sowjetzeit erscheinen muttersprachige Zeitungen, Zeitschriften und größere literarische Werke der verschiedensten Gattungen (Poeme, Romane usw.). Hierher gehören: Ersä-Mordwinisch, Mokscha-Mordwinisch, Wiesenmarisch, Udmurtisch und Komi-Syrjänisch.

3) Alte Schriftsprachen mit einer sehr geringfügigen vorrevolutionären Literatur. In der Sowjetzeit sind periodisch erscheinende Ausgaben oder bedeutende Werke der schönen Literatur gar nicht oder nur in sehr beschränktem Ausmaß erschienen. Hierher gehören: Komi-Permjakisch und Bergmarisch.

4) Alte Schriftsprachen im Ausland mit einer unbedeutenden Literatur. Zu diesen Sprachen gehören die lappischen Literatursprachen in Norwegen, Schweden und Finnland.

5) Junge Schriftsprachen; vor der Revolution hatten sie fast keine Schrift; in den Sowjetjahren wurde eine geringe Literatur geschaffen. Hierher gehören: Chantisch, Mansisch, Nenzisch und Sölkupisch.

6) Sprachen, die in der Vergangenheit ihr eigenes Schrifttum besaßen, die aber in der Gegenwart die Sprachen anderer Völker als Literatursprache benutzen. Hierher gehören: Karelisch (die Karelrier benutzen jetzt das Russische oder das Finnische), Livisch (die Liven benutzen jetzt das Lettische), Wepsisch, Ižorisch und Kola-Lappisch (alle diese Völker benutzen nun die russische Literatursprache).

7) Außer den genannten Sprachen gibt es noch drei Uralsprachen, die keine Schrift gehabt haben: Wotisch, Enzisch und Nganassanisch.

In unserer Abhandlung befassen wir uns hauptsächlich mit den Sprachen der zweiten Gruppe, die zum wolgaischen und permischen Zweig der finnisch-ugrischen Sprachfamilie gehören (Ersä-Mordwinisch, Mokscha-Mordwinisch, Wiesenmarisch, Udmurtisch und Komi-Syrjänisch). Alle diese Sprachen stehen ihrer Entwicklung nach auf derselben Stufe: In diesen Sprachen gab es vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schon eine gewisse Literatur (darunter auch Lehrbücher für Elementarschulen), auch einige graphische und orthographische Normen hatten sich herausgebildet, doch die endgültige Entwicklung der Literatursprache vollzog sich erst nach der Oktoberrevolution. In den Sowjetjahren wurde die muttersprachliche Elementarschule geschaffen, und wurden und werden Zeitungen, Zeitschriften u. a. m. herausgegeben. Außerdem sind die Völker, die diese Sprachen sprechen, zahlenmäßig ziemlich groß: Jedes von ihnen zählt mehrere Hunderttausende von Köpfen. Die Hauptmasse der Vertreter dieser Völker siedelt in den entsprechenden autonomen Sowjetrepubliken: in der ASSR der Komi, in der ASSR der Udmurten, in der ASSR der Mari und in der ASSR der Mordwinen. An den Hochschulen dieser Republiken gibt es Abteilungen für Sprache und Literatur, die Lehrer der Muttersprache heranbilden; es arbeiten spezielle Forschungsinstitute, die sich mit Problemen der Muttersprache dieser Völker befassen. Diesen Völkern stehen die Komi-Permjaken und die Berg-Mari in der Entwicklung ihrer Literatursprache nahe.

In der Sowjetperiode lassen sich bei diesen genannten Sprachen eine ganze Reihe gemeinsamer Entwicklungserscheinungen feststellen, und

zwar: Die grammatischen und orthographischen Normen, die zum Teil noch aus der vorangehenden Epoche stammen, stabilisieren sich endgültig, die mundartliche Grundlage der Literatursprache wird ermittelt, der Wortschatz wird durch verschiedenartige Neologismen bereichert und entwickelt, die wissenschaftliche Erforschung der Sprache wird in Angriff genommen usw. Das Schrifttum der Gegenwart steht in einem kontinuierlichen Zusammenhang mit demjenigen der vorrevolutionären Zeit.

In den Sowjetjahren vollzogen sich in den von uns untersuchten Sprachen — wie auch in vielen anderen Sprachen der Völker der UdSSR — gewaltige Wandlungen sowohl im Schriftsystem und in der Orthographie als auch im Wortschatz. Im folgenden werden wir nun diese Probleme eingehender behandeln.

## Schriftsystem und Orthographie

Die wolgaischen und permischen Völker benutzten gleich seit dem Anfang ihres eigenen Schrifttums ein auf russischer Grundlage beruhendes Alphabet. Eine Ausnahme davon bildeten das Komi-Syrjänische und das Komi-Permjakische, dessen Alphabet sich mehrmals änderte. Im 14.—17. Jh. existierte das permische Alphabet, das Stephan von Perm nach dem Vorbild der griechischen und altrussischen Buchstaben geschaffen hatte. Im 17. Jh. wurde dieses Schriftsystem durch die russische Schrift ersetzt, die in verschiedenen Varianten bis in die 30er Jahre des 20. Jh. existierte. In den Jahren 1932—1938 wurde dieses Alphabet durch ein latinisiertes Schriftsystem, das auf der Grundlage des sog. neuen unifizierten Alphabets (НА — новый унифицированный алфавит) geschaffen und in jener Zeit von vielen Dutzenden Völkern der Sowjetunion benutzt wurde, verdrängt. In den Jahren 1937—1938 vollzieht sich dann die Rückkehr vom lateinischen zum russischen Alphabet. (Dieser Prozeß der Delatinisierung erfaßte alle Völker der UdSSR, die das unifizierte Alphabet benutzten).

Den gegenwärtigen Alphabeten der wolgaischen und permischen Völker liegt das russische Alphabet zugrunde, das mit einigen Ergänzungen versehen ist, die für die Bezeichnung der spezifischen Laute und Lautverbindungen notwendig sind. In den Alphabeten der mordwinischen Sprachen dagegen gibt es keine zusätzlichen Schriftzeichen, obwohl für die mokscha-mordwinische Sprache spezielle Schriftzeichen für das Phonem *ä* und für den reduzierten Vokal notwendig wären, da diese Laute dort keine einheitliche Bezeichnung haben. Im marischen Alphabet gibt es folgende zusätzliche Buchstaben: Ein Zeichen für den *η*-Laut, *ö*, *ÿ* (für das *ö* und *ÿ*), *bi* (für den reduzierten Vokal der vorderen Reihe, der in der Literatursprache der Berg-Mari vorkommt), im Weisenmarischen bezeichnet *vi* den reduzierten Vokal *ä*.

In der komi-syrjänischen und komi-permjakischen Literatursprache werden folgende zusätzliche Schriftzeichen benutzt: *ö* (*e*), *i* (dort benutzt, wo der Konsonant vor dem *i*-Vokal nicht palatalisiert wird). Im Udmurtischen werden folgende zusätzliche Schriftzeichen benutzt: *ö* (*e*), *ÿ* (ein nichtpalatalisierendes *i*), *ж*, *з*, *ч* (die Affrikaten *ž*, *z*, *č*).

Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Schriftsystem des Russischen die Wiedergabe aller Phoneme und Phonemverbindungen der von uns erforschten Sprachen nicht ermöglicht. Wie schon erwähnt, wurden für die Wiedergabe spezifischer Phoneme besondere Schriftzeichen in Gebrauch genommen. Das aber genügt noch nicht. In den finnisch-ugrischen Sprachen gibt es Lautverbindungen, die es in der russischen Sprache nicht gibt und für deren graphische Wiedergabe man deshalb

keine Wege ausgearbeitet hatte, so z. B. kann vor dem *i*-Vokal ein harter Konsonant stehen (komi *ti*, udmurt. *tü* 'ihr'), vor dem Vokal *ы* (*i*) kann ein weicher Konsonant vorkommen (komi, udmurt. *пуксыы!* 'setze dich!'), was in dem Russischen nicht der Fall ist. Für die schriftliche Wiedergabe dieser Lautverbindungen wurden in das Schriftsystem der von uns besprochenen finnisch-ugrischen Sprachen bestimmte graphische Verfahren eingeführt, die der Schreibweise des Russischen nicht eigentümlich sind. Die Regelung dieser Verfahren fand im wesentlichen nach der Revolution statt. Im 18.—19. Jh. wurden diese Eigentümlichkeiten der Sprache durch die Benutzung des russischen Alphabets gewöhnlich nicht wiedergegeben (so z. B. schrieb man *пукси* statt *пуксыы* 'setze dich!' und *пукси* 'ich setzte mich'; *сийӧс* statt *сийӧс* 'ihn' und *сийӧс* 'Kummet').

Die Übernahme des russischen Schriftsystems bestimmte schon in gewissem Maße jenen Teil der orthographischen Regelung, der an die graphische Wiedergabe der Phoneme gebunden ist. Wenn man hierbei noch die Eigenart der mundartlichen Grundlage der Literatursprachen berücksichtigt, nach der man sich bei der Festsetzung der orthographischen Normen richtete, so erhalten wir eine gesicherte Basis, auf die sich nicht nur die graphische Wiedergabe des Lautsystems der Sprache, sondern auch die der morphologischen Erscheinungen stützen kann.

Mit den Fragen der Orthographie ist auch das Problem der mundartlichen Grundlage der Literatursprache unmittelbar verbunden.

## Die mundartliche Grundlage der Literatursprachen

Eine der wichtigsten Fragen bei der Schaffung der Literatursprachen war die Ermittlung des Dialekts, der die Grundlage dieser Sprachen bilden sollte. Nach der Revolution wurde diese Frage lebhaft diskutiert. Bei diesen Diskussionen gab es verschiedene Standpunkte. Die einen befürworteten als Grundlage der Literatursprache den «ältesten» Dialekt, d. h. den Dialekt, der die archaischen Merkmale der Sprache am besten bewahrt hat. Die anderen verteidigten als mundartliche Grundlage jenen Dialekt, der von der Mehrheit der Bevölkerung am besten verstanden wird. Der letztgenannte Standpunkt wurde dann auch von fast allen wolgaischen und permischen Völkern bei der Wahl der mundartlichen Grundlage der Literatursprache gebilligt.

In der Sowjetzeit fanden dann die Normen der Literatursprache ihren Niederschlag in den Grammatiken und Wörterbüchern.

## Die Entwicklung des Wortschatzes der Literatursprachen

Im Wortschatz der Sprache widerspiegelt sich letzten Endes das gesamte geistige Leben des Volkes, das diese Sprache spricht. Die Entwicklung der wolgaischen und permischen Völker hat zur Zeit ein hohes Niveau erreicht. Beim kulturellen Aufstieg dieser Völker spielte — und spielt noch heutzutage — die Muttersprache eine große Rolle. In der Sowjetzeit wurde eine ziemlich umfangreiche Literatur geschaffen, die muttersprachliche Elementarschule wurde aufgebaut, periodisch erscheinende Druckschriften fanden eine immer weitere Verbreitung (so z. B. bestellt bei den Komi jede zweite Familie eine Zeitung, auf jede dritte Familie kommt eine Zeitschrift, die Auflage der Zeitung der Komi ist verglichen mit den 20er Jahren um das 10fache gestiegen).

Hand in Hand mit der Entwicklung der nationalen Kultur wächst der Wortschatz der Literatursprachen: Der ihnen zugrunde liegende Dialekt wird ständig durch viele neue Wörter ergänzt, der Wortschatz erweitert

sich von Jahr zu Jahr, indem er durch zahlreiche Neologismen bereichert wird.

Die Hauptquellen der Wortschatzentwicklung der Literatursprachen sind die Muttersprache mit der Vielfalt ihrer Dialekte und das Russische.

Die Literatursprachen übernahmen nach der Revolution zahlreiche Wörter aus dem Russischen wie z. B. *авиация, агитпункт, антенна, агрессор, актив, асфальт* u. a. m. Allein die Zahl der auf *a* anlautenden Entlehnungen beträgt in jeder Literatursprache mehr als hundert (die meisten dieser Wörter sind international, doch sind sie in die von uns erwähnten finnisch-ugrischen Sprachen über das Russische entlehnt worden), wobei etwa zwei Drittel dieser Wörter in dem vorrevolutionären Schrifttum der wolgaischen und permischen Völker nicht gebraucht wurden.

In den Jahren der Sowjetmacht entstanden in den Literatursprachen zahlreiche Neologismen, die aus muttersprachlichen Bestandteilen gebildet oder den Mundarten entlehnt wurden.

An der Bereicherung des Wortschatzes der Literatursprachen hatten die Dialekte einen wesentlichen Anteil. Vor allem spielten sie eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Synonymik. Es entstanden Dutzende von Synonymen: komi *агас* — *пиня* 'Egge', *ичӧт* — *дзюля* 'klein'; udmurt. *начар* — *куанер* 'arm', *анай* — *атай* 'Vater'; mari *тарман* — *курал* 'Werkzeug', *незер* — *йорло* 'arm'; moksch. *инжи* — *конак* 'Gast', *шра* — *морки* 'Tisch'; ers. *конёв* — *габала* 'Papier', *вий* — *илык* — *але* 'Kraft' u. a. m.

Auch die in den Literatursprachen auftretenden Veränderungen in der Wortbedeutung müssen hervorgehoben werden. Die wichtigsten Vorgänge bei der Bedeutungsverschiebung der Wörter waren die Terminologisierung von Alltagswörtern und die Umfangserweiterung der Wörter durch übertragene Bedeutungen. Beispiele für die Terminologisierung sind z. B. komi *кад*, udmurt. *дыр*, moksh. *пинге* 'Zeitform' (gramm.) (die Alltagsbedeutung 'Zeit; Frist'); komi *чинтӧм* 'Subtraktion' (die Alltagsbedeutung 'Verkleinerung'); ers. *пелеве ёнкс* 'Norden' (die Alltagsbedeutung 'mitternächtliches Land') usw. Diese übertragenen Bedeutungen machten die Sprache geschmeidiger und ausdrucksvoller und ermöglichten die Bezeichnung vieler neuer Erscheinungen der sowjetischen Gesellschaftsordnung. Zum Beispiel: komi *орӧдны* 'zerreißen (einen Faden, eine Schnur usw.)', die übertragene Bedeutung — 'vereiteln, sprengen, sabotieren (eine Versammlung, einen Plan)'; moksch. *пьякодемс* 'füllen', die übertragene Bedeutung 'erfüllen (einen Plan)', *тиемс* 'machen', die übertragene Bedeutung 'begehen, verüben (ein Verbrechen)', usw. Für diese Erscheinung könnte man leicht Hunderte von Beispielen bringen.

Dank den aufgezählten Veränderungen im Wortschatz (eine beträchtliche Vergrößerung desselben, die Erweiterung der Bedeutung usw.) erhielten die Literatursprachen der wolgaischen und permischen Völker eine solche Geschmeidigkeit und Ausdruckskraft, daß man in diesen Sprachen einen beliebigen und noch so tiefen Gedanken und die feinsten Regungen der menschlichen Seele ausdrücken kann, mit einem Wort: Sie sind den anderen Kultursprachen der Welt ebenbürtig. Es sind Sprachen, in denen seit mehr als 50 Jahren Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, in denen Dutzende originaler Poeme, Hunderte von dramatischen Werken und eine ganze Reihe von Romanen geschrieben sind. Es sind Sprachen, in die viele Werke der Begründer des Marxismus-Leninismus und Werke sowohl der russischen Klassiker als auch der Klassiker der Weltliteratur übersetzt worden sind.

Nach der Revolution sind die sozialen Aufgaben der Literatursprachen der Mordwinen, der Udmurten, der Mari und Komi schnell gewachsen. Die muttersprachliche Volksschule wird geschaffen, in der Oberschule wird

der Unterricht der Muttersprache und Literatur durchgeführt, die Muttersprache erobert sich die Bühnen der Theater u. a. m. Der Aufgabenkreis der Muttersprache im sozialen Leben dieser Völker wird von Jahr zu Jahr größer.

Im Wiesenmarischen, im Mordwinischen, im Udmurtischen und in der Sprache der Komi gibt es eine große Anzahl periodisch erscheinender Schriften: In jeder Republik erscheinen in der Muttersprache republikanische und Bezirkszeitungen, literarische und sozial-politische Zeitschriften, Almanache und Sammelwerke. In jeder Republik gibt es bei den Theatern Künstlerkollektive, Gesang- und Tanzensembles, eine Reihe originaler Opern sind geschaffen worden, die Laienkunst ist weit verbreitet, die Zahl der dramatischen Werke ist beträchtlich (so gibt es z. B. im Komi-Syrjänischen mehr als 50 originale Schauspiele). Im Rundfunk und im Fernsehen sind muttersprachliche Sendungen vorgesehen.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß bei diesen finnisch-ugrischen Völkern eine neue nationale Intelligenz entstanden und aufgewachsen ist, deren Muttersprache schon die Literatursprache dieser Völker ist. Diese Intelligenz benutzt schon in den meisten Fällen die Literatursprache wie im Familienkreise so auch im gesellschaftlichen Leben.

Die Normen der Literatursprache werden allmählich auch von den Vertretern der örtlichen Dialekte übernommen. Bei der Aneignung dieser Normen durch die Bevölkerung spielen die Schule, die schöne Literatur und die Periodika eine wesentliche Rolle.